Milton's Sonett über seine Blindheit.

Uebersetzt von Louise Hitz.

Wenn ich bedenke, daß mein Augenlicht
Dahin ist, eh' nur halb zerrann mein Leben,
Und daß darnieder liegt Talent und Streben,
Weil's an der Augen Leuchte mir gebricht;

Daß, Rechenschaft erwägend und Gericht,
Ich gern mein ganzes Wesen hingegeben
Dem Dienste Gottes, dann mocht' ich erbeben
Vor meiner Ohnmacht! — Doch Ergebung spricht:

Der Ewige bedarf nicht Deiner Werke!
Am besten dient ihm, wer aus Seiner Hand
Geduldig hinnimmt, was er hat ersehen.

Es folgen dem Geheiße Seiner Stärke
Viel tausend Boten über Meer und Land,
Sie dienen auch, die ruhig wartend stehen.

Jupiter niest.

Es war in Algier. General H., der schon manches Jahr daselbst in Garnison lag, war ein grundtüchtiger, jovialer, praktischer Offizier, wenngleich er mit der Kriegswissenschaft, mit Kunst und Literatur sein Leben lang auf gespanntem Fuße stand. Er kannte sie nur dem Namen nach.

Der Gouverneur hatte vor Kurzem ein großes Fest gegeben, und der brave General, der eine schöne Villa mit großem, parkartigen Garten besaß, wollte nicht hinter jenem zurückstehen, sondern ein Gartenfest veranstalten, das als das Hauptereigniß in der unkriegerischen Saison gefeiert werden sollte. Er scheute deshalb auch keine Kosten, um das Fest so prachtvoll, als möglich, zu gestalten. Da fiel es ihm ein, nur wenige Tage vor dem anberaumten Feste, zu dem alle höheren Beamten nebst dem Gouverneur und sämmtlichen Offizieren geladen waren, plötzlich auf, daß sein Garten öde aussah, während sich der des Gouverneurs, der ein kunstsinniger Herr war, durch eine reiche Fülle von Statüen auszeichnete. Dem mußte auf jeden Fall abgeholfen werden. In einem seiner Regimenter befand sich ein fideler Thunichtgut, Namens Zephyr, ein Bildhauer von Profession, der mußte Rath schaffen. Er beorderte ihn sofort vor sich. „Ich höre," redete er ihn an, „Du bist ein Bildhauer, Du sollst mir eine Anzahl Götter u. Göttinnen schaffen — Jupiter, Venus, Mars, Apollo und wie die ganze himmlische Sippe heißt, und zwar bis nächsten Freitag, Abends 8 Uhr — heute schreiben wir Montag. Verstanden?"

„Aber, Herr General, das ist ja ganz un—"

„Stillgestanden!" donnerte der General. „Ich befehle, und Er gehorcht. Hast Du die ganze Bande bis zur bestimmten Zeit nicht fertig, so erhältst Du einen Monat Arrest. Hier sind eintausend Francs und nun sofort an die Arbeit!"

Einige Tage darauf vernahm der General, daß sein Bildhauer lustig u. guter Dinge sei, den ganzen Tag von einer Kneipe in die andere laufe und alle Bekannten freihalte. Er beorderte ihn vor sich.

„Was soll das?" herrschte er ihn an; statt zu arbeiten, läufst Du den ganzen Tag in den Kneipen herum, und lebst in dulci jubilo?"

„Herr General, verzeihen, Alles geht gut. Wir Künstler müssen uns Begeisterung vom Bacchus holen!"

„Hm!" sagte der General nachdenklich; „so habe ich wohl schon gehört; doch nimm Dich in Acht, Du oder der Bacchus, einer von Euch zwei Schlingeln schafft mir die Statuen!"

„Zu Befehl, Herr General! Ich bitte Ew. Excellenz aber gehorsamst, den hohen Gästen an's Herz zu legen, daß sie die Statuen nicht berühren, da der frische Gyps durch die leiseste Berührung leidet!"

„Soll geschehen!" brummte der General und verabschiedete seinen Künstler.

Es war Freitag Abend. Seinem Worte getreu erschien Zephyr mit seinen Statuen, die er sorgsam in große wollene Decken eingehüllt hatte, und machte sich an die Aufstellung seiner Kunstwerke. Da die Fußgestelle für dieselben schon im Laufe des Tages hergerichtet waren, begann Zephyr mit Hülfe eines Kameraden seine Gyps-Figuren aus der Umhüllung zu nehmen und sie sorgfältig in ihre Stellung zu bringen. Dann führte er den General durch den Garten und zeigte ihm triumphirend die Werke seines Genius. Sie waren in der That vortrefflich.

„Bei'm Zeus!" rief der General schmunzelnd, „Du bist wahrhaftig ein großer Künstler, Unterlieutenant Zephyr von heute ab!"

„Tausend Dank, mein General!" rief der beglückte und doch halb verlegene Künstler.

„Jener Jupiter dort," fuhr der General die Figuren musternd fort, „ist einfach großartig mit seinem Donnerkeil, ein gediegener Gott, wie ich ihn mir wohl vorgestellt, und welche Aehnlichkeit er mit dem großen Corporal der Zuaven hat. Es ist ganz und gar sein langer schwarzer Bart."

„Zu Befehl, Herr General, er war mein Modell!" erwiderte Zephyr.

„Sein wahres Ebenbild, mein lieber Junge, ganz vortrefflich gelungen. hier sind hundert Francs für Deine Mühe ;Du hast Deine Sache zu meiner vollen Zufriedenheit gemacht und mich zu Deinem Freunde. Des Herrn Gouverneurs Statuen kommen den meinen nicht gleich."

Zephyr verschwand — und der General führte gleich darauf den Gouverneur und die anderen Gäste triumphirend unter den Klängen der Marseillaise in den prachtvoll erleuchteten Garten. Die Gäste trauten kaum ihren Augen. Da standen in kunstvoller Gruppirung und in Drapirung, wie es sich nur für Götter schickt, all' die vornehmen Himmlischen der Alten. Der Gouverneur war sprachlos, und nachdem er voll Bewunderung die herrlichen Gebilde angestarrt, gestand er frei, daß seine Götter sich mit den Kunstwerken des Generals nicht im Entferntesten messen können. Jupiter vor Allem zog Aller Augen auf sich. Jedermann kannte den riesenhaften Zuaven-Corporal mit dem langen schwarzen Barte und erklärte die Nachbildung für täuschend und den Bildhauer für einen großen Künstler, den man auf Kosten der Kolonie zu weiterer Vervollkommnung nach Paris schicken sollte. Auch die anderen Statuen fand man wunderbar treu nach dem Leben geformt.

Plötzlich stieß der Gouverneur, der von Jupiter voll neidischer Bewunderung kein Auge gelassen, einen Schrei der Ueberraschung aus und fuhr zurück.

„Was giebt es? Excellenz?" fragte ihn der General verwundert.

„Ich muß mich wohl geirrt haben," meinte dieser; mir schien es, als ob der Jupiter mit dem Kopfe schüttelte — es war wohl der Widerschein der Beleuchtung."

„Vermuthlich!" entgegnete der General.

In diesem Augenblicke brach die ganze Gesellschaft in laute Rufe des Erstaunens und Entsetzens aus. Jupiters Gesicht verzog sich krampfhaft, und ohne weitere Warnung nieste er ein langgedehntes „Hätschi!"

Ehe noch die Gäste Zeit hatten, sich von ihrem Staunen zu erholen, sprach seine himmlische Majestät feierlich vom Throne herab: „Verzeihen, Herr General, ich sollte mich zwar nicht rühren, aber ich glaube, ich habe mich in diesem Badekostüm erkäl —"

Weiter kam der große Jupiter nicht; denn der vor Wuth sprachlose General hatte einen dicken Zweig vom nächsten Orangenbaum gerissen und fuhr damit auf den sterblichen Gott los, als ob er ihn todt oder lebendig in die Unterwelt befördern wollte.

„Es ist wohl rathsam, wir verduften," sprach Merkur zu Diana, indem sie eilig von ihren erhabenen Sitzen herabkletterten, und diese winkten der Venus und dem Apollo, die ihre beiden Seiten schmückten, und die ganze halbnackte schöne Götterwelt eilte laufend und hüpfend, so schnell es ihre Füße erlaubten, nach dem schützenden Gartenzaun und hinüber in's Freie. Einigen der armen schreienden Heidengötter und ihren zaghaften Gemahlinnen, die nicht schnell genug aus dem Bereiche des wuthentfesselten Generals kamen, leistete dieser mit seinem Stecken die unerwünschte Hülfe, bis auch die letzte Gottheit heulend in das Nichts entschwunden.

Die so unverhoffte Flucht der hochlöblichen Götterwelt hatte jedoch die ganze Gesellschaft in solch' gute, ausgelassene Stimmung versetzt, daß man des vortrefflichen Spaßes halber dem weinliebenden Zephyr seinen tollen Streich verzieh. Ja, während des darauf folgenden Diners passirte es nicht selten, daß dieser oder jener Gast, in Erinnern an den „monumentalen" Spaß, in schallendes Gelächter ausbrach, und der wieder versöhnte General hatte die große Genugthuung, daß seine Gäste sich an jenem Abende vortrefflich bei ihm vergnügten und daß er ein Gartenfest veranstaltet, das mit Recht das Hauptereigniß der Saison geworden und noch heute in Algier in fröhlicher Erinnerung lebt.

Juwele ein Drama.

Amerikanische Geschichte von **Marius.**

„Werther Herr! Eingeschlossen finden Sie eine Locke meines Haares für den Ring. Die Inschrift soll lauten: „Mit unwandelbarer Liebe. Vergessen Sie nicht, daß mein Gatte keine Ahnung hat von meiner Schuld. Wenn Sie heute Abend zu weiterer Besprechung kommen können, werden Sie mich allein finden."

Frau Isabel Eglinton las noch einmal flüchtig durch, was sie geschrieben, drückte dann sorgfältig das Löschblatt darauf, couvertirte den Brief und adressirte: Herrn Zephaniah Carnifex, Juwelier, 9009, Broadway, New-York.

Es ist unnöthig, etwa dieses Briefes wegen Böses von der hübschen Frau Isabel zu denken.

Den Ring sollte ihr Herr und Gebieter, Major Eglinton, als Geburtstags-Geschenk erhalten, und daß sie bei dem gefälligen Juwelier ziemlich in der Kreide war und den in Geldsachen etwas kleinlichen Major nicht ohne Weiteres die Höhe ihrer Schuld wissen lassen, sondern eine günstige Gelegenheit zur Beichte abwarten wollte, Du lieber Himmel, wer hätte deshalb wohl einen Stein auf sie werfen mögen?

Unglücklicherweise mußte der Major an jenem Abende weit eher nach Hause kommen, als seine liebe Frau berechnet hatt.

Er suchte sie im Bibliothekzimmer. Dort war sie nun allerdings nicht, aber auf dem Schreibtische ließen sich noch die Spuren ihrer Anwesenheit erkennen.

Major Eglinton lächelte.

Die Gute! Was mochte sie wohl getrieben haben? Briefe geschrieben, sicherlich, Briefe butzendweise, Frauenart das! Nun, er wußte Einen, der seiner Zeit nicht genug von ihren Briefen lesen konnte. Das war er selber, hahaha! Noch gar nicht so lange her, die Geschichte!

Immer vergnügter schmunzelnd hob Eglinton spielend das weiße Löschblatt auf, welches vorher in den Händen seiner Gattin gewesen war . . .

Plötzlich verschwand das Lächeln aus seinem Gesicht.

Seine Augen wurden groß und größer und starrten wild in den kleinen Spiegel auf dem Schreibtisch, als ob der ihm das jüngste Gericht mit allen Schrecken zeige.

Die feinen, schwarzen Striche auf dem so unschuldig aussehenden Löschpapier hatten mit einem Mal Gestalt und Leben angenommen, sie redeten eine Sprache, die dem Major in der That wie der Donner des jüngsten Gerichtes in die Ohren tönte.

Und Dieses ist, was der verrätherische Spiegel ihn entziffern ließ:

. . . finden Sie eine Locke meines Haares für den Ring . . .
unwandelbarer Liebe . . .
keine Ahnung hat von meiner Schuld
. . . Sie heute Abend kommen . . .
werden Sie mich allein finden — —

Ha, der Elende!

Wehe dem Verräther!

Furchtbar sollte das Strafgericht sein!

Ahnungslos betrat Zephaniah Carnifex, ein kleines, elegantes Männchen in mittleren Jahren, das Haus und stand gleich darauf dem mühsam seine Wuth beherrschenden Major gegenüber.

„Also Sie sind der Mensch, dem meine Frau eine Locke ihres Haares geschickt hat, damit er auch sicher zum Rendezvous komme?"

„Wie, Sie wissen?"

„Genug, mehr, als genug. Volle Offenheit oder —"

„Wenn Sie denn schon von Allem unterrichtet sind," erwiderte entschlossen der kleine Juwelier, „brauche ich Nichts weiter hinzu zu fügen. Seien Sie aber doch nicht so aufgeregt. Ihre Frau Gemahlin ist nicht die Einzige, welche — —"

„Schurke! So, also auch noch Andere haben Sie betrogen, Sie, Sie —"

„Da muß ich doch sehr bitten," fiel unwillig Zephaniah Carnifex ein, „von Betrug kann gar keine Rede sein. Ich fordere Niemanden auf, zu mir zu kommen. Auf der anderen Seite aber, wie sollte es mir einfallen, einer Dame die Thür zu weisen, wenn sie bei mir nun einmal Alles findet, was der Zehnte nicht hat? Nun, und wenn der Mann zuerst auch Nichts davon weiß, schließlich bequemt er sich doch und—"

„Und, und ? Weiter, elende Creatur, weiter!"

„Schließlich, mag er auch ebenso toben, wie Sie, schließlich bequemt er sich doch und bezahlt!"

„Dämon, Lügner!" schrie der Major außer sich. „Welcher Ehemann könnte so erbärmlich sein, das Schweigen eines Verworfenen auch noch mit Geld zu erkaufen?"

Der kleine Juwelier wurde jetzt ernstlich böse.

Er war zwar an heftige Szenen mit Ehemännern, die sich sträubten, die Schulden ihrer Frauen zu bezahlen, gewöhnt, aber solchen Wuthausbruch begriff er nicht.

„Major Eglinton, Sie werden beleidigend. Mein Schweigen braucht sich Niemand zu erkaufen. Das versteht sich von selbst. Diskretion ist Ehrensache. Wenn Sie es nur nicht so tragisch nehmen möchten. Die Sache läßt sich eben nicht mehr ändern, und es sind noch viele andere Männer da, denen es um kein Haar besser ergangen ist, als Ihnen."

„Zur Schmach auch noch den Spott. Satan, das ist Dein Tod!" donnerte Eglinton und rannte nach seinem Pistolenkasten.

„Hülfe, Hülfe, er mordet mich!"

Vergebens suchte Herr Zephaniah Carnifex das Zimmer zu verlassen.

Der Major packte ihn mit starker Hand und schüttelte den Aermsten dermaßen, daß er ächzend und ganz außer Athem stammelte:

„Behalten Sie Ihr Geld. Ich will es Ihnen schenken, und sagen Sie Ihrer Frau, daß sie mich nicht mehr belästigt. Wir aber sprechen uns an anderer Stelle!"

„Nein, nicht an anderer Stelle. Wir sprechen uns hier," rief der Andere, nach seinem Gewaltakt gegen den weit Schwächeren etwas ruhiger werdend. „Wo ist der Ring mit der unwandelbaren Liebe?"

„Noch nicht fertig."

„Wa—a—s? Und die Locke von dem Haar meiner Frau?"

„In meinem Geschäft."

„In Ihrem Geschäft?"

„Ja, in meinem Geschäfte, Nr. 9009, Broadway."

Und Zephaniah Carnifex erzählte die ganze Geschichte.

Aber der Major sah sehr ungläubig aus.

„Also das ist der Sachverhalt? Und Schulden sind die ganze Schuld meiner Frau?"

„So wahr ich lebe."

„Nun, es kann so sein, vielleicht ist es aber auch nur schlau erdacht. Passen Sie auf. Ich verschwinde hinter jener Portiere und nehme zur Sicherheit meine Pistole mit. Frau Eglinton kann jeden Augenblick kommen. Machen Sie ihr eine Liebeserklärung. Von dem, was dann geschieht, wird es abhängen, was ich dann thue. Entweder bitte ich Sie nachher tausend Mal um Entschuldigung, oder (drohend hob er die blinkende Waffe) oder, Herr, Sie kosten diese da!"

Der Major verschwand hinter der Portiere und gleich darauf kam seine Frau.

„Ach, Herr Carnifex," sagte sie sanft, „entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ."

„O, das thut nichts," stotterte der arme Juwelier, nach dem Vorhang schielend, hinter dem der böse Feind lauerte. „Ich — ich — o Madame, ich (hier ließ er sich auf die Kniee nieder), Madame, ich liebe Sie!"

„Herr Carnifex," rief Sie unwillig und wendete sich der Thüre zu.

Aber der geängstigte Juwelier griff nach ihrem Kleide und wiederholte kläglich: „Ich liebe Sie, ich liebe Sie!"

Jetzt wurde es Madame zu bunt. Sie versetzte dem unglücklichen Carnifex eine schallende Ohrfeige und wollte eben ihre Leute herbei rufen, als sich im Nebenzimmer ein furchtbarer Spektakel erhob. Und dann fiel ein Schuß.

„Ich bin geschossen! Ich sterbe! stöhnte der Juwelier.

Frau Eglinton war einer Ohnmacht nahe.

Da stürzte der Major mit verzerrtem Gesicht hinter der Portiere hervor auf Zephaniah Carnifex los u. schrie: „Ach, Unsinn! Sie sind ja gar nicht getroffen!"

So war es.

Eglinton hatte, als seine Gemahlin ihrem Ritter wider Willen die Ohrfeige versetzte, nun gründlich von der Unschuld Beider überzeugt, einen so fürchterlichen Lachanfall hinunterwürgen müssen, daß er einen Tisch umwarf, eine Gelegenheit, welche die gleichfalls in's Wanken gerathene Pistole als Signal benutzte, um los zugehen, glücklicher Weise ohne Schaden anzurichten.

Die Schulden bei Carnifex sind bezahlt und der Major versieht seine Gattin kluger Weise reichlicher mit Taschengeld, als früher.

Sie kauft aber bei einem anderen Juwelier.

Wie man Tiger fängt.

Interessant ist die Art und Weise, wie die Menagerien sich ihre wilden Thiere beschaffen, beziehungsweise ihren Bestand an solchen ergänzen. J. B. Gaylord, Agent für den Cirkus der Gebrüder Ringling, erzählt über eine Jagd, die Behufs Einfangung eines lebenden Tigers für besagten Cirkus auf der Insel Singapore im indischen Ozeane abgehalten wurde, Folgendes:

„Obgleich die Insel Singapore nur eine Ausdehnung von 14 Meilen besitzt, leben in den Wäldern der Insel doch nicht weniger, als 500 Tiger, und die dortigen Bewohner wagen es nicht, nach Einbruch der Nacht sich außerhalb ihrer Wohnorte zu begeben. In der ersten Nacht nach meiner Ankunft in Singapore, während unser Schiff im Hafen lag, konnte ich deutlich das Brüllen der blutdürstigen Bestien hören, die auf der Suche nach Beute in der Umgebung der Orte umherschweiften. Mit dem eingeborenen Agenten unseres Cirkus, Hrn. de Silva, der mehrere Tigerfährten ermittelt hatte, und etwa 50 anderen Eingeborenen begab ich mich schon am nächsten Tage auf die Tigerjagd. Wir gingen zu Fuß und hatten etwa drei oder vier Meilen bis zur nächsten Tigerspur zurückzulegen. Nachdem wir dieselbe noch einmal genau festgestellt und den Fluß gefunden hatten, an welchem der Tiger nach seinem üblichen Tagesschlafe des Nachts seinen Durst löschen mußte, trafen wir unsere Vorbereitungen. Zunächst stellten wir in dem Tigerpfade eine sieben Fuß breite, zehn Fuß lange und fünfzehn Fuß tiefe Grube her, die jedoch am Grunde viel länger und breiter war, als an ihrem oberen Ende. Das aus der Grube herausgeschaffte Erdreich wurde von den Eingeborenen auf eine beträchtliche Distanz entfernt, wobei sie sorgfältig und geschickt verfuhren, daß kein äußerliches Anzeichen für die Herstellung der Grube übrig blieb. Nachdem legten die Eingeborenen Bambusstreifen über die Grube, bedeckten dieselben mit trockenen Blättern und verliehen so der Oeffnung das Aussehen der Umgebung. In Form eines Dreifußes wurden hierauf über der Mitte der Oeffnung drei je 12 Fuß lange Bambusstäbe angebracht, von deren Spitze eine lebende Ziege an einem Stricke herniederhing, der zwar stark genug war, um die Letztere zu tragen, aber zerreißen mußte, sobald der Tiger auf die Ziege sprang. In einer etwa acht Ruthen von der Grube entfernten Hütte erwarteten wir alsdann den weiteren Verlauf der Dinge. Schon war die Nacht seit ungefähr einer Stunde hereingebrochen und schon glaubten wir, heute unverrichteter Dinge heimkehren zu müssen, als ein Eingeborener mit dem Ausrufe hereinstürzte: „Kommt schnell zur Hülfe!"

Der Tiger war mit einem furchtbaren Schrei auf die Ziege gesprungen und mit seinem Opfer in die Grube gestürzt. Wir zündeten eine Anzahl Fackeln an, um einestheils den Weg zu beleuchten, tnderentheils wilde Thiere von uns abzuhalten, und begaben uns zusammen nach der Grube. Das Brüllen des Tigers war entsetzlich anzuhören. Wohl eine Stunde lang versuchte er seine Freiheit zu erlangen, indem er immer und immer wieder in die Höhe sprang. Da die Grube aber, wie bereits angedeutet, nach oben konisch verlief, so stieß der Tiger allemal mit der Nase gegen die Wände der Grube, so daß er wieder zurückfiel. Vollständig erschöpft und ruhig lagendlich der König der Dschungeln in der Grube. Zwei Eingeborene ließen nun einen Bambuskorb umgekehrt hinab, so daß die offene Seite desselben über den Tiger fiel und der Korb die gefürchtete Katze bedeckte. Sofort sprangen dann eine Anzahl anderer Eingeborener in die Grube, zogen durch den Sand unter dem gefangenen Tiger Rohrstücke, mit dem sie den Korb umwickelten, so daß das Thier nach wenigen Minuten vollkommen eingeschlossen war. Sobald die Dämmerung am folgenden Morgen heraufbrach, wurde der Korb mit seinem lebenden Inhalt aus der Grube gehoben. Der Tiger war ein Prachtexemplar seiner Gattung; er schaute aber recht trübselig d'rein. Blut bedeckte seinen Körper, von Gesicht und Nase war die Haut in Folge seiner Bemühungen zur Erlangung der Freiheit losgeschält. So sehr war zudem das Gesicht geschwollen, daß kaum die Augen aus diesem hervorlugten."

Kleine Erkenntlichkeit.

Mutter: „Sakra, jetzt is in dera Milch a Maus ersoffen! Die mag i' nimmer — die geb'n ma' 'm Herrn Lehra! — Trag' s' glei hin, Peperl; — wenn ma's net weiß, nacha macht's nix!" — — —

(Bei'm Lehrer.) Peperl: „Herr Lehra, da schickt Ihna d' Mutta a' Milch als kleine Erkenntlichkeit für die viele Müh' und Plag'!"

Lehrer: „Ich danke Dir recht schön! Aber sag', Peperl, habt Ihr denn jetzt so viel übrige Milch zu Haus?"

Peperl: „Na, dös g'rad net, Herr Lehra — in die Milch is uns a Maus 'neing'fall'n — wenn ma's net weiß, nacha macht's nix — hat d' Mutta g'sagt!"

Kleider machen Leute — nicht selten zu Bettlern.

Wie viele Menschen wären längst Millionäre,
Wenn Schweigen wirklich pures Gold auch wäre!

Er und ich.

Er hat eine schöne Stellung,
Ist reich an Ehren und Geld;
Ich ziehe als armer Schlucker
Auch heute noch durch die We
Einst waren wir eng verbunde
In innigster Sympathie,
Nur schwärmte er für Botani
Und ich für — Zoologie.
Da hat sich denn auch auf's
Vererbt der verschiedene Sinn,
Denn er war immer ein Glück
Indeß ich ein — Pechvogel bin.

Immer praktisch. — Magd: „Eine höfliche Empfeh von der gnädigen Frau und sie sich nach dem Befinden des Mayer erkundigen?" — Frau er: „O, meinem armen Mann es recht schlecht, es kann jeden genblick aus sein!" — „Soll ich vielleicht noch ein warten?"

Verändertes Temp Zuerst läuft man den Mädchen dann geht man ihnen nach schließlich läßt man sie sitzen.

Logik eines Hagest zen. — Wer's Glück hat, führ Braut heim; der Dumme hat Glück, folglich führt der Dumm Braut heim und ich bleibe le

Aus der Schule. — „Kann mir Einer von Euch s wer Columbus war?" — Sch „Das war der Mann, der d erfunden hat."

Zerstreut. — Kindermäd (dem rofessor die Geburt sei neuesten Sprößlings melden „Herr Professor, eben ist ein kle Junge angekommen!" — Prof sor (bei der Arbeit): „So — w will er denn?"

Druckfehlerteufel. Ein Röslein von Deinem Busen fi Ichhab' es aufgehoben
Und hab' mir um den Knospens Anmuthige Träume gewoben.
Du kleine, schelmische Schöne, D Wie süß die Düfte wehen!
Du lächeltest im Traume mir z Ich sprach: Auf Wiederseh

Auch ein Rechenexemp — „Steht mir die neue Toil nicht reizend, Paul?" — „Ganz wiß, und ich denke gerade darü nach, was mir theurer ist, m Weib oder die Toilette!"

Ein sehr aufopfernd Mensch. — Schneider: „Erlaub Sie, Herr Pumpmeier, zuvorkom mender, als ich, kann doch gew kein Mensch sein — meinen letz Rock habe ich für Sie hergegeben! — Pumpmeier: „Sie für mich? soll ich das verstehen?" — Sch der: „Daß ich Ihnen keinen neue mehr mache!"

Doppelsinnig. — „ sagst Du zu Fräulein Clara's ausgeschnittenem Kostüm?" — es tief blicken läßt!"

Neues Wort. — A.: fühlst Du Dich, seit Dich die ny verlassen?" — B.: „Sehr u jenny — rt!"

Kindermund. — „Un wie viele Affen hast Du denn ei lich schon zu Hause?" — „ kommst Du denn zu der komische Frage, Junge?" — „Papa sag doch gestern zu Mama, Du brä test jeden Abend einen Affen nach Hause!"

O, diese Jugend. — „ soll nun aus Dir werden, Du rathenes Kind?" — „Ich geh' Australien!" — „Nun und weite — „Weiter? Ist das noch nicht nug?"

Deine Frau.
Lieben mußt Du eine häßliche Bei 'ner reichen den Diener ma Erhalten mußt Du sie, ist sie a Doch ist sie schön, sie — bewa

Dann hilft's frei nicht. — A.: „Na, wie gefäll nen denn Ihre neue Wohnung B.: „O, ganz gut, bis auf das Unangenehme: ich habe einen N bar, der Trompete bläst!" — „Na, dann schaffen Sie sich ein Klavier an!" — B.: „Das ich ja gethan, darum bläst er Trompete!"

Gute Auskunft. — Mütterchen: „J' bitt' Ihna, Herr, i' hab' mi verlauf'n; komm' i' denn nach Pilf'n?" Professor: „Ja, wissen Sie, d hen Sie nur so circa 750 Mete wärt, dann beschreiben Sie Kurve nach Südwesten, bis Feldweg deren Peripherie tan diesen gehen Sie nun weiter gelangen auf den Kulminati punkt eines Hügels, von dem die Stadt sehen können, verst den!"

Originell. — Schriftste „Finden Sie in meiner Arbeit gar nichts Originelles?" — Re teur: „O, ja — die Orthograp